



Miteinander – füreinander Martin-Luther-Verein in Bayern

Liebe Leserin,
lieber Leser,



neue Hoffnung schöpfen unsere Projektpartner in den verschiedenen Ländern: In der Ukraine wird versucht, ein neuer Anfang in der Kirche zu gestalten, in Südafrika wünschen sich die Schwestern einen Kindergarten für die AIDS-Waisen, in Brasilien wurde eine neue Kirchenleitung gewählt und wir bleiben den Partnern treu.

Hoffnungszeichen empfangen und weitergeben, das ist auch die weihnachtliche Botschaft. Gott wird Mensch, er will bei uns wohnen. Aus diesem Ereignis schöpfen wir Christen Kraft für uns selbst und geben davon weiter.

Darum: Denken Sie an uns bei der Weitergabe ihrer Gaben – dann können wir Kindern und Erwachsenen, die unserer Hilfe bedürfen, Hoffnungszeichen geben.

Mit adventlichen Grüßen

Ihr
Wolfgang Hagemann
Vorsitzender des
Martin-Luther-Vereins

Projekt der Liebe und Solidarität

Das „Haus der Hoffnung“ in San Salvador



Für viele Hilfesuchende ist das „Haus der Hoffnung“ zu einem festen Halt im Leben geworden. MLV-Vorsitzender Wolfgang Hagemann und die Leiterin der Einrichtung Señora Trinidad. Fotos: © MLV

Die diakonische Arbeit im Casa la Esperanza (deutsch: Haus der Hoffnung) wurde vor gut 20 Jahren auf Initiative von Bischof Merdardo Gómez ins Leben gerufen. In der Gemeinde Auferstehungskirche in San Salvador fand sich ein kleines Team Freiwilliger zusammen, um notleidenden Bewohnern aus dem umgebenden Viertel San Miguelito zu helfen. Es begann mit einer Mahlzeit pro Woche und kleinen Unterstützungen. Heute hat das Haus vier Tage die Woche geöffnet und wird täglich von etwa 60 Menschen aufgesucht – sie sind obdachlos, drogen- und alkoholabhängig oder prostituieren sich. Leiterin Señora Trinidad und sieben weitere Mitarbeitende sind für die Hilfesuchenden da.

Im Casa la Esperanza finden die Besucher einen Platz zum Ausruhen und die Möglichkeit zur Körper- und

Kleiderpflege. Sie bekommen Medikamente, können Zeitung lesen, fernsehen oder mit anderen Spielen machen. Die Anonymen Alkoholiker bieten einmal in der Woche ihre Hilfe an. Wichtig ist allen die pastorale Begleitung des Hauses: Täglich gibt es Andachten und immer montags lädt Pfarrersehepaar Johnke zu einem Gottesdienst ein. Hans-Jürgen Johnke ist Mitarbeiter von Mission EineWelt und seit fast fünf Jahren im Dienst in El Salvador. Er leitet eine Gemeinde und bildet Evangelisten und Katecheten fort. Seine Frau Cynthia ist Pfarrerin der salvadorianischen lutherischen Kirche.

Die persönlichen Voraussetzungen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ermöglichen keine großen Veränderungen im Leben der Menschen, die das „Haus der Hoffnung“ aufsuchen. Umso wichti-

ger sind die Taten gelebten Glaubens, die sie dort vorfinden. Für viele von ihnen ist das Haus zu einem festen Halt im Leben geworden. Hilfen aus den USA und Deutschland sowie lokale Spenden machen dieses Projekt der Liebe und Solidarität möglich, reichen aber zur vollständigen Kostendeckung nicht aus. Kirchengemeinde und Gesamtkirche in El Salvador können keine Mittel beisteuern. Deshalb unterstützt der MLV regelmäßig diesen diakonischen Dienst. Ihre Spende unter dem Stichwort „Casa la Esperanza, El Salvador“ kommt diesem wichtigen Projekt zugute.

Heike Gröschel-Pickel

Der Artikel basiert auf einem Bericht von Pfarrerin Emely Chavez (Sínodo Luterano Salvadoreño), übersetzt und ergänzt von Pfarrer Hans-Jürgen Johnke.



Mit Musik die Welt ein wenig besser machen

Benefiz-Konzert in Bubenreuth für Kinder in Brasilien

Mit Musik die Welt ein wenig besser machen – so ließ sich die Aktion überschreiben, die Jugendliche in der Gemeinde Lukaskirche in Bubenreuth im Oktober initiiert haben: ein Benefiz-Konzert für Kinder aus Favelas in Brasilien. Verschiedene Jugendbands aus Bubenreuth und Forchheim und ein Solist aus Erlangen engagierten sich bei diesem Musik-Event. Der Erlös aus dem Konzert geht an das Projekt „Musik für Inklusion“ im lutherischen Sozialzentrum Bom Samaritano (deutsch: Barmherziger Samariter) in Rio de Janeiro. Ein herzliches Dankeschön an die Jugend in Bubenreuth für diese tolle Idee!

Das Musikprojekt für Inklusion ergänzt ein Jahr lang das bestehende Förderprogramm des Sozialzentrums. Ein Musiklehrer und eine Erzieherin arbeiten einmal wöchentlich in vier Gruppen mit allen Kindern. Zusätzlich bilden sie die Mitarbeitenden für diese Arbeit fort, damit sie



Musik in Bubenreuth hilft Musikprojekt in Brasilien.

Foto: © MLV

dauerhaft ins Tagesprogramm aufgenommen werden kann. Der MLV hat auf Bitte der Kirchenleitung in Brasilien das Projekt mit über 6.000 Euro gefördert und damit Zweidrittel der Kosten übernommen. Mit der Spende aus dem Benefiz-Konzert in Bubenreuth kann nun der Eigenanteil des Zentrums an der Finanzierung

gemindert werden – darüber freuen sich die Verantwortlichen sehr.

Die Leiterin des Bom Samaritano, Diakonin Vilma Petsch, wird nicht müde zu betonen, dass jede Hilfe (Stichwort: Bom Samaritano, Rio) nötig ist. Kurz vor den Wahlen in Brasilien schrieb sie von besorgniserregenden Zuständen: „Anhaltende Schie-

ereien zwischen Polizisten und Drogenhändlern in den Favelas behindern das Kommen und Gehen unserer Kinder. Aus Angst kommen sie zu spät oder gar nicht in die Kita; geregelte Strukturen sind derzeit schwer aufrecht zu erhalten. Wir fragen uns: Warum finden die Polizeieinsätze ausgerechnet zu Zeiten statt, in denen die Kinder zur Schule und deren Eltern zur Arbeit gehen müssen? Warum erlaubt der Staat, dass die Polizisten ohne Gerichtsbeschluss in die Häuser der Familien eindringen dürfen? Unser Land versinkt im Chaos. Gewalt und Hass nehmen immer mehr zu. Soziale Einrichtungen werden zunehmend geschwächt. Wir bitten Sie: Beten Sie für die Wiederherstellung der demokratischen Ordnung in Brasilien, damit wir unsere Hoffnung zurückgewinnen können. Und beten Sie für das Leben unserer Kinder in den Favelas.“

Heike Gröschel-Pickel

Zukunft dank Ausbildung

Hilfe zur Selbsthilfe im „Haus der Hoffnung“ in Ceilândia

Seit mehr als 20 Jahren ist Diakonin Elli Stoef der unermüdlige Motor im „Haus der Hoffnung“ im brasilianischen Ceilândia. In dem lutherischen Sozialzentrum haben viele vom Leben benachteiligte Menschen, Kinder und Erwachsene, eine gute Wendung in ihrem Leben erfahren. Die Zahl bedürftiger und notleidender Menschen in Ceilândia ist groß. Die Stadt wurde in den 70er Jahren als sogenannte Satellitenstadt für die Hauptstadt Brasília entwickelt. Damit sollte vermieden werden, dass Zuwanderer aus anderen Regionen Brasiliens um die Hauptstadt herum illegale Siedlungen errichten. Elli Stoef erklärte uns, dass das Problem nur verlagert wurde: „Durch die Zuwanderung stieg



Die erfolgreiche Teilnahme am Backkurs im Haus der Hoffnung wurde zum Rettungsanker für Eliane Cardoso* und ihre Kinder. Foto: © MLV

die Nachfrage an Wohnungen in Ceilândia und mit ihr die Mietpreise. Bedürftige Familien konnten sich

das nicht mehr leisten. Sie zogen ins Umland von Ceilândia, wo neue Armenviertel entstanden sind“.

In einer dieser Favelas lebt auch Eliane Cardoso*. Ihr Mann hat sie und die beiden Kinder verlassen. Verzweifelt standen die drei eines Tages vor Ellis Tür; unterernährt, verwahrlost und ohne jegliche Perspektive. Als erste Maßnahme wurde die kleine Familie mit Kleidung, Essen und etwas Geld unterstützt, damit sie überleben konnte. Dann hat Eliane an einem Koch- und Backkurs im „Haus der Hoffnung“ teilgenommen und ihn mit Zertifikat abgeschlossen.

Heute arbeitet sie halbtags in einer Bäckerei. In ihrer Freizeit stellt sie ei-

* Name geändert

gene Backwaren her, die sich gut verkaufen lassen und das Einkommen zusätzlich aufbessern.

Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation in Brasilien ist derzeit sehr angespannt. Die Auswirkungen bekommt auch das „Haus der Hoffnung“ zu spüren. Es gibt wieder mehr Hilfsbedürftige und gleichzeitig weniger Geld, egal ob von Staat, Kirche oder Privatspender. Heike Gröschel-Pickel

Seit langem unterstützt der MLV die segensreiche diakonische Arbeit von Elli Stoef in einem schwierigen Umfeld. Wir danken herzlich für alle Spenden, die regelmäßig dafür eingehen und legen Ihnen das Haus der Hoffnung jetzt in der Adventszeit besonders ans Herz. (Stichwort: Haus der Hoffnung, Ceilândia)



Ein Kindergarten für Aids-Waisen

Frühkindliche Erziehung erhöht Chance auf Schulabschluss



Sonntags Gottesdienst, wochentags Kinderlachen: Die Kindergartenkinder haben in der kleinen Lehmkirche ein provisorisches Zuhause gefunden.

Fotos: © CCB Selbitz

Der Übergang ist geglückt: Ende letzten Jahres ist das Aidshilfe-Projekt der Selbitzer Community Christusbruderschaft im südafrikanischen Zululand in einheimische Hände übergegangen. Drei Schwestern der Kenosis Gemeinschaft haben die Verantwortung im Ethembeni Care Center in Swart Mfolozi übernommen. In der strukturschwachen Region bestimmen Arbeitslosigkeit, Ar-

mut, Krankheit und Gewalt den Lebensalltag der Menschen.

Die Zahl der Aids-Waisen ist hoch. Dank gespendeter Schuluniformen schaffen es manche der Kinder zwar in die Schule, doch oft nicht bis zum Abschluss. Diesem Problem soll nun durch den Aufbau eines Kindergartens entgegen gewirkt werden. Schwester Lindeni, eine ausgebildete Fachkraft, hat im Sommer mit 22 Kin-

dern das neue Projekt gestartet – wenn auch vorerst in einem „Provisorium“; mangels Platz im Care Center hat die Gruppe in der kleinen Lehmkirche auf dem Gelände Raum bezogen. „Um in Südafrika einen Kindergarten registrieren zu können und staatliche Förderung zu bekommen, muss man erst einmal zeigen, dass die Arbeit überhaupt nötig ist. Deshalb fängt man mit dem an, was vorhanden ist, und sind die Mittel noch so bescheiden“, schreiben die Schwestern.

Der Besuch eines Kindergartens erleichtert den Start in der Schule und erhöht die Chance auf einen Abschluss. Die Kinder erlernen Fertigkeiten, werden in ihrem Selbstvertrauen gestärkt, üben gutes Sozialverhalten ein und bekommen christliche Werte vermittelt. Ein Anfang ist gemacht. Um mehr Kinder fördern zu können und die staatlichen Auflagen zu erfüllen, soll baldmöglichst ein einfacher, aber solider Kindergarten gebaut werden. Die Kostenschätzung beläuft sich auf 200.000 Euro. Es besteht die Aussicht, dass eine Stiftung 80 Prozent dieser Kosten übernimmt. Die restlichen 40.000 Euro sollen mit Hilfe von Spenden aufgebracht werden. Der MLV will dabei tatkräftig mitwirken – danke, wenn Sie uns dabei helfen! (Stichwort: Kindergarten Südafrika) *Heike Gröschel-Pickel*

MLV Konfirmandengabe 2019 für Südafrika

Vor mehr als 20 Jahren hat der Martin-Luther-Verein die Aktion „Konfirmandengabe“ ins Leben gerufen. Wir lenken damit den Blick in die Welt und informieren über Kinder und Jugendliche, die vom Leben benachteiligt sind und Hilfe brauchen. Herzlich danken wir für die zahlreich eingehenden Spenden im Zuge dieser jährlichen Aktion.

In den vergangenen drei Jahren kamen sie den lutherischen Partnerkirchen in Brasilien (Friedensarbeit mit Jugendlichen) und Costa Rica (Lutherische Kitas) zugute, sowie einem Tageszentrum für notleidende Kinder in der Ukraine. Die Konfirmandengabe 2019 hat der MLV Vorstand dem Kindergarten-Projekt in Südafrika gewidmet. Die Projektfaltblätter für die Konfirmanden sind ab Januar 2019 in der Geschäftsstelle erhältlich. Auf der MLV Homepage wird dann auch eine vertiefende Präsentation zum Projekt als Download bereitgestellt.

Warum ich mich im MLV engagiere ...

Der MLV bezieht seine Stärke aus der Verwurzelung an der Basis in den Gemeinden. Er ist als Verein organisiert und so eine gute Ergänzung zu unserer verfassten Kirche und ihren Institutionen. Aufgabe des Vereins



Foto: © ELKB/Rost

der Grundauftrag der Kirche – die Verkündigung des Evangeliums und die diakonische Hilfe. Hinzu kommt: Die Kirche lebt aus der Initiative Einzelner, die sich für das Ganze verantwortlich wissen und aus dem Glauben

heraus handeln. Genau das zeichnet den MLV aus und darum engagiere ich mich seit vielen Jahren im Hauptausschuss. *Fritz Schroth*

Mitarbeiter Christliche Tagungsstätte Hohe Rhön, Bischofsheim, Landessynodale und Vorsitzender des Ausschusses für Ökumene, Mission und Dialog in der Synode

ist es, die Gemeinde- und Projektarbeit der Geschwister in der Diaspora zu unterstützen und dafür Spenden einzuwerben – mit dem Ziel, die Not von Menschen zu lindern und ihnen Teilhabe am Leben zu ermöglichen. Der MLV arbeitet in weiten Teilen ehrenamtlich und ist in der Begleitung und Abwicklung seiner Projekte transparent. Die Basis für alles Tun ist



Synodale ebenen Weg für Neuanfang: Hoffnung für Lutheraner in der Ukraine

Am 9. Oktober tagte die Synode der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU). Dem amtierenden Bischof Sergej Maschewski wurde dabei das Misstrauen ausgesprochen und Pastor Pavel Schwarz aus Charkiw zum neuen bischöflichen Visitor gewählt. Möglich wurde das, weil



Pavel Schwarz. Foto: © Privat

sich auch die Vertreter der von Bischof Maschewski ausgeschlossenen Gemeinden Zugang zur Synode verschaffen konnten. Ein rechtlicher Eintrag der Wahl von Pavel Schwarz bei den Behörden wurde vollzogen. Sergej Maschewski hat diesen Akt durch unwahre Aussagen widerrufen, um sich selbst im Amt zu halten. Die EKD, das Deutsche Nationalkomitee des lutherischen Weltbundes und die bayrische Landeskirche unterstützen den neuen Weg, den die Synodale beschritten haben, und so hoffen wir alle auf einen Neuanfang und Versöhnung in der DELKU.

Für den Martin-Luther-Verein bedeutet das, dass wir weiterhin zu den Gemeinden in der Ukraine stehen werden. Das Spendenkonto ‚DELKU in Not‘ bleibt bestehen. Wir finanzieren daraus angemietete Gemeinderäume, Pastorengehälter, Reisekosten und Aktivitäten in den Gemeinden. Bedürftige Gemeindeglieder und Rentner sollen und müssen auch in diesem Winter mit Lebensmittelpaketen unterstützt werden. Für all diese Aufgaben bitten wir Sie um Ihre Mithilfe (Stichwort: DELKU in Not). Vergelt's Gott! *Wolfgang Hagemann*

Seit Pastor Matyukhs Dienstbeginn auf der Halbinsel Krim im Sommer 2016 ist der MLV unterstützend an seiner Seite und in regelmäßigem Kontakt mit ihm. Seine Berichte nehmen uns ein wenig mit hinein in das, was er vor Ort erlebt. Freud und Leid scheinen nah beieinander zu liegen, das Schwere zu überwiegen. So verwundert es nicht, dass am Ende eines jeden Berichts Gebetsanliegen und die Bitte um Unterstützung zu lesen sind.

Anfang November erhielten wir eine ausführliche Beschreibung der Situation in den zehn Gemeinden, von Armyansk im Norden bis Jalta an der Südküste und von Evpatorija im Westen bis nach Kertsch ganz im Osten der Halbinsel, die etwa 27.000 Quadratkilometer groß ist. Da kommen schon Kilometer zusammen, will man die Gemeinden in regelmäßigen Abständen besuchen!

Ein paar Stichpunkte aus dem Bericht: Es gibt noch zwei weitere Pastoren in Armyansk und Simferopol; der eine geht einer Arbeit nach und übt den Pfarrdienst im Nebenamt und nur sehr sporadisch aus; die andere ist sehr alt, kann kaum mehr lesen und predigt über das, was die Erinnerung noch zulässt. In den anderen Gemeinden gibt es Prediger oder Lektoren, die gelegentlich zum Gottesdienst einladen. Außer in Kertsch – dort gibt es nur dann einen Gottesdienst, wenn Pastor Matyukh zu Besuch kommt. Was fast alle Gemeinden eint: es gibt nur wenige, meist ältere Gemeindeglieder und kaum Angebote für Kinder und Jugendliche. Um Gemeinde leben und gestalten zu können, braucht es auch Räume, die in den Krim-Gemeinden oft nicht oder nur unzureichend vorhanden sind. Die Gemeinde in Kertsch zum Beispiel hat zwar ein Ge-

Mehr Leid als Freud?

Die Situation der lutherischen Gemeinden auf der Krim



Stärkende Gemeinschaft unter Gottes Wort: Seminar in Evpatorija.
Foto: © S. Matyukh

bäude, das aber derzeit nicht auf sie registriert und zudem stark renovierungsbedürftig ist. Andere Gemeinden wie in Sudak, Jalta und Evpatorija kämpfen um die Rückgabe ihrer historischen Kirchengebäude und benötigen Unterstützung in der Anmietung von Räumen.

Eine regionale Kirchenleitung oder ein eigenes Budget für die kirchliche Arbeit gibt es derzeit auf der Krim nicht. Die Kommunikation mit der Kirchenzentrale in Moskau braucht aufgrund der räumlichen Distanz oft einen langen Atem. Pastor Matyukh fasst zusammen: „Die gesellschaftliche, kirchliche und politische Situation auf der Krim ist hinsichtlich der Stärkung der lutherischen Gemeinden nicht hilfreich. Wir leben nach wie vor in sehr unsicheren Verhältnis-

sen. Mein Dienst als Krim-Pastor ist unter diesen Umständen nur ein ‚Wunden lecken‘, aber keine umfängliche Stärkung“.

Dennoch ist er genau darum sehr bemüht, wie folgende Beispiele zeigen: Im September hat er zu einem theologischen Seminar in Evpatorija eingeladen – für die Gemeindeglieder,

die dabei waren, war es eine gute Zeit zum Lernen, sich austauschen und Gemeinschaft unter Gottes Wort zu haben. Den Zusammenhalt stärken sollen auch gegenseitige Gemeindebesuche, die Pastor Matyukh angeregt hat. Gemeindeglieder aus einer oder zwei Gemeinde(n) machen sich am Sonntag auf den Weg, um mit den Geschwistern in einer Nachbargemeinde gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Es sind nur kleine Schritte, die aber hoffen lassen, dass es in den Berichten des Krim-Pfarrers eines Tages heißt: Mehr Freud als Leid! Der MLV wird die Krim-Gemeinden und Sergey Matyukh weiterhin nach Kräften unterstützen. Danke, wenn Sie uns dabei helfen! (Stichwort: Krim) *Heike Gröschel-Pickel*

Martin-Luther-Verein in Bayern



Haager Straße 10
91564 Neuendettelsau
Telefon 09874/6899353
Fax 09874/1315

E-Mail: info@martin-luther-verein-bayern.de
http://martin-luther-verein-bayern.de
Redaktion der Sonntagsblatt-Beilage: Susanne Borée (Rothenburg/Tb.)

Geschäftsstelle:

Heike Gröschel-Pickel Silke Dörre
Geschäftsführerin Sekretariat

Spendenkonto für Einzelspende oder Dauerauftrag:

IBAN: DE84 7655 0000 0760 7009 14
BIC: BYLADEM1ANS (Sparkasse Ansbach)